

BOŠNJAK, B. - DANTINE, W. - CALVEZ, J. Y.: *Marxistisches und christliches Weltverständnis*. Mit einem Nachwort von I. Fetscher. Wien: Herder 1966. 168 S. (Schriften zum Weltgespräch, Bd. 1.) Kart. 18,-.

Der erste Aufsatz „Vom Sinn des Unglaubens“ ist interessant wegen seines Verfassers B. Bošnjak, eines sehr belesenen marxistischen Philosophen aus Zagreb. Unglaube ist für ihn gleichbedeutend mit rationalem Denken, Glaube mit Flucht in die Illusion. Eine Reihe höchst anfechtbarer Überlegungen über die Möglichkeit einer Selbstaussage Gottes, seine Attribute, die Analogie usw. führen ihn zu dem Schluß, daß man den Begriff Gottes „überhaupt nicht bilden kann“ (14 f.). Religion könne jedoch unter den verschiedensten gesellschaftlichen Systemen bestehen, weil sie „auf der Furcht vor dem Tod und auf dem Wunsch nach Unsterblichkeit“ beruhe (48 ff.). Dieser die Gesellschaftssysteme transzendierende „eschatologische Voluntarismus“ könne nur durch „Logik“ überwunden werden. Sie bestehe in der Erkenntnis, daß der Mensch dem „allgemeinen Wechsel in der Welt des Seins“ unterliege (46 ff.), einem Schicksal, dem man sich „furchtlos“ ergeben müsse (64). Die christliche Hoffnung auf ewiges Leben gehe aus „Schwäche und Angst“ hervor, sie sei „eine Negation des vernünftigen Denkens“ und deshalb Illusion; eine Illusion aber, die uns über die Grundbedingung unseres Daseins täuscht, sei „inhuman“ (62 ff.): Eine Beurteilung des Christentums, die noch ganz der alt-marxistischen Tradition verhaftet ist.

W. Dantine, evangelischer Theologe in Wien, polemisiert in seinem Beitrag „Der Tod Gottes und das Bekenntnis zum Schöpfer“ gegen die von der frühchristlichen antignostischen Theologie eingeleitete „Verfremdung der Schöpfung zur Natur“ (86) und die dadurch herbeigeführte „theistische Überfremdung des christlichen Gottesdenkens“ (127). Diese Theologie habe den Menschen in ein „Naturgefüge“ eingeordnet, in dem ihm „kein anderes Verhalten“ möglich war, „als die demütige und demütigende Bejahung eines unabänderlichen Schicksals“ (81). Es sei nun „offenkundig“, daß der nachchristliche Atheismus sich gerade an dieser „sich als Schöp-

fungstheologie gebenden theologia naturalis der christlichen Theologen“ entzündet habe (73). Demgegenüber fordert Dantine zu bedenken, daß „der Glaube an den Schöpfer stets nur aus der Mitte der von Menschen erfahrenen, mitgestalteten und darum mitverantworteten Geschichte entstehen“ könne (88). So anregend dieser Versuch einer theologischen Selbstbesinnung ist, er scheint doch einseitig „die Differenz zwischen metaphysischer Gottessetzung und biblischer Gottesgewißheit“ (119) hervorzuheben. Es ist wohl richtig, daß der christliche Glaube keiner „metaphysischen Rückendeckung“ (129) bedarf, in der Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Atheismus, zumal dem marxistischen, werden wir dennoch auf eine saubere philosophische Klärung unseres Verhältnisses zu Gott, zur Gesellschaft und zur Welt nicht verzichten können.

J.-Y. Calvez (Paris) analysiert die kirchlichen Stellungnahmen zum marxistischen Kommunismus seit Johannes XXIII. und erörtert in optimistischer Zurückhaltung die Voraussetzungen eines Gesprächs, das dann selbst eigentlich erst im Nachwort von I. Fetscher beginnt.

Das Buch zeigt anschaulich, wie weit wir noch von einem wirklichen Gespräch, geschweige denn einem „Weltgespräch“, entfernt sind – kommt ein Gespräch doch nicht dadurch zustande, daß man verschiedene Beiträge gänzlich verschiedener Denkweise und Problemsicht etwas gezwungen unter einem gemeinsamen Titel nebeneinanderstellt. Als ein Schritt auf dem Weg zum gegenseitigen Kennenlernen hat aber auch dieses Buch seinen Wert.

P. Ehlen SJ

GARAUDY, R. - METZ, J. B. - RAHNER, K.: *Der Dialog oder Ändert sich das Verhältnis zwischen Katholizismus und Marxismus?* Reinbek: Rowohlt 1966. 139 S. (rororo aktuell. 944.) Kart. 2,20.

Das kleine Buch bietet ein eindrucksvolles Beispiel für den recht verstandenen Dialog des Christentums mit gesprächsbereiten Marxisten. Die Verfasser sehen in dem Bändchen auch die Frucht der Tagungen der Paulus-